

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte ujm. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigen, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 25

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das internationale Arbeitsrecht.
Das Buchgewerbe im Zustande: Schweiz. — Polen. — Holland. — England. — Amerika.

Korrespondenzen: Wachen. — Göttingen. — Kalsberg. — Hamburg-Altona (Schl.). — Kaiserslautern. — Königsberg (M. S.). — Straßburg. — Regensburg. — München. — Offenbach a. M. — Remscheid. — Stuttgart (M. S.). — Weimar. — Wiesbaden.

Beilagen: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungsverbot. — Die Buchdrucker als Schwere und Schwerstarbeiter. — Freiwirtschaftslehre. — Bekämpfung des Sonderbrotgesetzes für Papier. — Die Lage der Kolonialisten. — Österreichische Kriegsgraphikausstellung. — Eine berühmte Bibliothek verbrannt? — Ein „gewerkschaftliches Ehrengeheimnis“.

Preisliste: Nachtrag zum Verzeichnis der tariffreien Druckereien.

Das internationale Arbeitsrecht

(Nachdruck verboten.)

Im Zeitalter des Kapitalismus bedeutet die Beschäftigung mit Fragen, die das internationale Verhältnis der Menschen und Völker untereinander betreffen, keineswegs ein Spiel mit dem Feuer. Nein, solche Arbeit bildet eine lohnende Tätigkeit. Werfen wir inmitten des unerhörten graulichen Weltkriegs einen Blick in die Weltgeschichte, so ergibt sich eine herbe Täuschung. Wieso? Das Menschengeschlecht ist noch immer dort, wo es am Anfange stand. Das soziale Problem in seiner Totalität blieb in den Kinderschuhen und Anfängen stecken, obgleich wir im vorchristlichen Zeitalter schon eine römische Republik kennen lernten, in der das erste Mal der Begriff und das Substantiv Völkerrecht mit Inhalt und Seele für die Volksgemeinschaft erfüllt worden ist. Dieser edle Zustand drang aber nicht durch und weiter. Die Erklärung sagt, daß alle natürliche Entwicklung nach der Richtung des geringsten Widerstandes unendlich langsam vor sich geht. Eine derartige Erkenntnis muß jeder Theoretiker, Ideologe und Fortschrittsfreund in sich aufnehmen, um im Angesichte der schlechten Ergebnisse in der Sphärenentwicklung der Weltgeschichte, soweit die Beglückung der Mühseligen und Beladenen in Frage kommt, nicht zu verzweifeln. Die Taskraft darf niemals erlahmen! Und der feste Glaube daran, daß an die Stelle der Gewalt und Ungerechtigkeit doch einst der Geist der Versöhnung und des Rechts treten wird, nicht untergehen.

Lassen wir heute die Bestrebungen des nationalen Arbeitsrechts, die besonders Rechtsanwält Singheim, Frankfurt a. M., und Heinz Posthoff, Düsseldorf, verfechten, beiseite und untersuchen einmal, inwiefern schon Zeichen zu erkennen sind, die ein internationales Arbeitsrecht verheißen. Auch hier ging die organische Entwicklung langsam voran. Der religiöse Gedanke, nach dem Leben und Gesundheit der Arbeiter wichtiger sind als die materiellen, auf möglichst hohen Gewinn gerichteten Vorläge der Kapitalisten, wird sich freie Bahn über die ganze Erde verschaffen, weil er eine sittliche Kraft und Größe bildet. Er wird Niedererschlag in internationalen Arbeiterschuldbestimmungen finden, obgleich europäische Staatskonferenzen sehr umständlich und schwierig sind. Der Weg zu diesen Konferenzen ist aber bereits frei, weil derartige Fragen mit Rassenproblemen nicht mehr identisch. Jeder Staat gilt lediglich, nüchtern betrachtet, als Firma, die mit einem auswärtigen oder Nachbarstaat einen Geschäftsvertrag abschließt. Der Weltkrieg hat die Kulturnationen voll- und weltwirtschaftlich als große Geschäftshäuser betrachtet werden, die inter-

nationale Geschäfte machen müssen, so ist der Boden für ein internationales Arbeitsrecht fastförmlich reif! Außerdem verlangt der Weltkrieg nach Friedensschluß eine gesteigerte Menschökonomie auf der ganzen Linie.

Das internationale Arbeitsrecht wird zur Wirklichkeit werden, weil bittere Not da wie dort übermächtig an einer durchgreifenden Reform aufruft. Die Idee an sich ist so groß und erhaben, daß sie aus der Öffentlichkeit nicht mehr verschwinden darf. Und die wahre Idee hat Macht über jede Gewalt; denn sie bildet eine große Freiheit und erhebt die Menschenherzen! Die abhängigen Menschen finden in ihr Beglückung!

Trotzdem konnte erst am 26. September 1906 das Fundament zum internationalen Arbeitsrecht gelegt werden, indem in Bern mehrere Staatsverträge zum Abschluß kamen, in denen sich die europäischen Staatsgruppen verpflichteten, die Nacharbeit der Frauen jeden Alters in Industriebetrieben, einschließlich der Bergwerke und Steinbrüche, mit mehr als zehn Beschäftigten zu untersagen und eine Mindestruhezeit von elf Stunden festzusetzen, die die Nachtzeit von 10 bis 5 Uhr morgens umfassen muß. Auf diese Weise ist in fast allen Kulturländern, ausgenommen haben sich nur Rußland und die Balkanländer, eine gesicherte Nachruhe für die Frauen erlangt. Die andre Berner Konvention behandelte das Verbot von weißem oder gelbem Phosphor in der Zündholzindustrie, weil sich alle Schutzmaßnahmen gegenüber diesem furchtbaren Gifte, das Leben und Gesundheit der Arbeiter buchstäblich aufrisst, als unzureichend erwiesen haben. Hier gingen die Regierungen im Interesse der Arbeiter erst zögernd, dann aber radikal und achlos an den Industrie- und Handelsinteressen vorbei. Und das war recht so! So besteht heute dieses Verbot in Europa, in den Vereinigten Staaten von Amerika und fast allen Kolonien Englands, Hollands, Frankreichs. Nur Japan hält noch an diesem furchtbaren Gifte fest.

Außerdem war eine Ergänzung dieser Verträge aus 1906 geplant. Zu diesem Zwecke setzten 1913 in Bern die Beratungen ein. Es wurde beschlossen: „1. Die Höchstarbeit der Arbeiterinnen jeden Alters und der männlichen Jugendlichen beträgt zehn Stunden täglich oder 60 Stunden in der Woche; 2. jede Nacharbeit der Jugendlichen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr ist verboten.“ Der herzlose Krieg machte einen dicken Strich durch diese Reformarbeit. Die Brücken der beginnenden und segensreichen Völkerverständigung mußten abgebrochen werden.

Auf den Kernpunkt nochmals zurückgreifend, haben sich aus rein praktischen Erwägungen heraus Sonderverträge zwischen einzelnen Staaten über spezifische Gebiete des Arbeitsrechts entwickelt. Der leitende Gedanke war dabei, den Arbeitern aller Länder die gleichen Rechte der heimischen Arbeiter zu gewähren und ihnen damit das Leben in jeder Richtung zu erleichtern. Das Bild sieht so aus: 1904 und 1906 schlossen Frankreich und Italien Verträge, die den Arbeitern beider Nationalitäten in Arbeiterschutz, sozialer (Unfall-)Versicherung und Sparwesen die gleichen Rechte einräumten. 1904 fügten Italien und die Schweiz, 1904 Deutschland und Italien, 1905 Deutschland und Österreich ihren Handelsverträgen mehrere Zusatzartikel ein, die ihren Landeskindern in der Arbeiterversicherung eine gleichartige Behandlung sicherten. Mit Italien hat Deutsch-

land das allgemeine Abkommen 1912 in den Einzelheiten geregelt, mit Österreich und Belgien 1913. Dann sind wenige Jahre vor dem Weltkrieg noch einige Verträge zustande gekommen, die hauptsächlich die Unfallschädigung regeln: zwischen Belgien und Luxemburg 1905, Deutschland und Luxemburg 1905, Frankreich und Belgien 1906, Frankreich und Luxemburg 1906, Deutschland und Niederlande 1907, England und Schweden 1909, England und Frankreich 1909, Ungarn und Italien 1909. Interessant ist hierbei, wie England und Frankreich bei diesen guten Bestrebungen dem Deutschen Reich aus dem Wege gingen. Die wirtschaftliche Struktur dieser Länder kann dabei wohl kaum ausschlaggebend gewesen sein. Die hohe Politik spielt zweifelsohne hierbei eine Rolle.

Die Anfänge sind bescheiden. Ein weiterer Fortschritt ist möglich, wenn die einzelnen Staaten folgende Gesichtspunkte bei ihrer Landessozialgesetzgebung beachten: 1. Die Arbeitergesetzgebung und Verkehrsregeln sind gleichmäßig zu formen, um eine internationale Rechtsgleichheit zu begünstigen. 2. Die Ausbreitung der Arbeiterversicherung ist über die ganze Kulturwelt zu verfechten. Die Bedürfnisse und Anforderungen der Völker sind in dem Punkte die gleichen und behandeln in der Hauptsache die Forderungen des Arbeiterschutzes, die Sicherung von Leben, Gesundheit, Sittlichkeit und Staatsbürgerstum, Milderung sozialer und politischer Gegensätze. 3. Das gemeinsame Arbeitsrecht muß die Kulturländer durch internationale Abmachungen, als Kollektiv-, Arbeits-, Tarifverträge, zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter verbinden. Ähnlich wie die Unternehmer ihre internationalen Interessenverbände besitzen in Eisenbahn-, Post- und Telegraphenkonventionen, Schiffsahrtspools und Syndikaten, Speditorenvereinigungen, Trusts usw.

Bei den Anfängen des Arbeitsrechts, wie sie vorstehend skizziert sind, fehlen noch die Arbeiter der Kleinbetriebe, das Handwerk, die Heimarbeit, die kaufmännischen und technischen Angestellten. Diese Gruppen können nicht so leicht wie die Arbeiterschaft der größeren Industrienrechtlich erfasst werden; hinzu kommt aber noch der Umstand, daß diese unberücksichtigten Untergruppen der Arbeit national oder als Glieder eines bekannten Volkes noch nicht stark genug organisiert sind. Außerdem kann von der Ethik der Gesetzgebung verlangt werden, daß letztere sich zuerst der physisch und wirtschaftlich Schwachen (Frauen und Kindern) annimmt.

Deutschland ist das Zentrum der modernen Zivilisation, weil alle seine Werke, besonders auch die der Arbeitergesetzgebung, den Stempel des Geistes an der Stirn tragen. Das ist kein alldritisches Urteil, sondern lediglich eine nüchterne Feststellung, um darzutun, daß gerade die deutschen Gewerkschaften und Wissenschaften gemeinsam berufen sind, in der Frage des internationalen Arbeitsrechts die Initiativen zu ergreifen, ohne damit nach einer Welt Herrschaft oder einem politischen Papsttume zu geizen. Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, deren deutsche Landesaktion die Gesellschaft für Soziale Reform (Berlin) ist, und das internationale Komitee für Sozialversicherung haben bisher gute Pionierarbeit geleistet. Möge nun deutsche Arbeit, Gründlichkeit und Tatensinn zu weiferer fruchtbringender Arbeit den Impuls geben! Je praktischer, lustiger und schöner das Gebäude des

internationalen Arbeitsrechts beschaffen ist, desto wohler werden die Schwachen und Abhängigen aller Länder sich darin fühlen: der hohe Sinn der großen und weltumspannenden Idee!

Essen.

P. G.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. Eine Beschlusung deutscher Verbandsmittglieder darf sich jemand in der „Selbstlichen Typographie“ leisten, dem Organ der schweizerischen Kollegen, das der deutschen Arbeiterschaft, den deutschen Gewerkschaften und auch dem deutschen Verbands gegenüber häufig bzw. manchmal eine Neutralität durch Aufnahme von Einleitungen bekundet, die eben keine mehr ist. Die Redaktion des „Korr.“ ist der Meinung, daß ihre Kollaboration der „S. L.“ sowohl aus Takt wie auch aus Rücksicht dem Buchdrucker auslande gegenüber nicht jedes unerwartete Zeug aufnehmen sollte, mit dem ein die freie Meinungsäußerung falsch verstehendes wie von mißverständlicher Demokratie erfülltes Gerücht sich bemerkbar machen möchte. Leider muß man aber das Gegenteil von dieser zu erwartenden Selbstverständlichkeit wahrnehmen. Es liegt noch aus dem vergangenen Jahr ein kapitaler Fall vor, über den wir vielleicht doch hinweggegangen wären, wenn solche von großer Unkenntnis der deutschen Verhältnisse oder direkter Animosität gegen alles Deutsche diktierten Geklabereien unterblieben wären. Nun ist es aber noch herber gekommen, nachdem inzwischen auch die deutschen Gewerkschaften und ihre Zeitung mehrmals eingeweiht erhalten, was es die „unabhängigen“ sozialdemokratischen Pöbelherrscher nicht kräftiger zu tun vermögen. In der Nummer vom 22. Februar darf nämlich ein R. W. zeichnender jemand in der doch wohl zu objektiver Informierung aus dem Auslande bestimmten Adressat unter No. 11, daß schon 5000 Verbandsmitglieder das Ciergebiet erhalten haben, in vollständiger Verballhornung ausbeuten und diese 5000 Kollegen in roherer Weise beschimpfen. Es wird nicht nur von „Helden“ in Gänzlichem gesprochen, sondern dieser laubere Kollege bezeichnet sie in seiner nationalstolischen oder politischen Bitterkeit sogar als „Brudermörder, die ihre Mitarbeiter an der Verbeileiner ihrer Arbeiterlage auf den Totenbänken resp. Schüttenaboden gebracht haben“. Sie hätten „sogar bei dieser grauenhaften Arbeit sich und ihren Familien das Grab noch manchmal selbst geschaufelt, bloß weil es der Militarismus und Kapitalismus als von den Göttern eingeleitete Bestrafung so wollte und noch will!“ Der Skribler muß unsre Rundschau nicht in Nr. 11 gelesen haben, denn sonst hätte er dazu ja nichts schreiben können. Ein Mißverständnis wie der Schluß, die sich vom rein Referierenden entfernen, würden den Verleser der „S. L.“ zeigen; daß R. W. ein wichtiges Demagogentätigkeit geleistet hat. Er lag ja an sich nichts gegen unsre No. 11; die Tatsache, daß 5000 deutsche Kollegen diese militärische Auszeichnung erhalten haben, scheint ihm allein schon hochwürdig zu sein. Der Schimpfapostel mag sich gelagt sein lassen, daß nicht einer von den Tausend über Krieg, Militarismus und Kapitalismus eine Aufklärung hat, wie er sie bei ihnen voraussetzen scheint. Sie haben auch alle den Sinn unsrer No. 11 richtig verstanden, wie er sonst in der Schweiz wohl ebenfalls nicht mißgedeutet sein wird. Warum deshalb die Redaktion diese hässliche Beleidigung einer großen Zahl von ausländischen Kollegen nicht verhindert hat, ist die fragwürdige Seite, mit der wir beim Verleser der „S. L.“ oft nicht ins Reine zu kommen vermöchten. In aller Welt gibt es kein Buchdruckerverbandsorgan weiter, das als betriebs regelmäßige Erscheinung kleinliche Opposition, Streit und Stank in aller Mannigfaltigkeit bietet. Es hat den Anschein, als ob in der „S. L.“ der Geistesbesuch im Porzellanladen gang und gäbe wäre. Schäden könnte es nicht, wenn man nach dem Eindrucke darüber einmal im Auslande Anfrage halten würde. Die Redaktion des „Korr.“ legt aus diesem neuen Anlaß sowohl der Redaktion der „S. L.“ wie der Schamlosigkeit des R. W. gegenüber scharfen Protest ein. R. W. möge für seine bestigen Gedankenausbrüche nicht diese 5000 leidenden deutschen Buchdruckergehilfen als Zielobjekt nehmen, sondern die Arbeiterführer in Frankreich und England, zum Teil früher oder jetzt auf Ministerposten, die die Kriegspolitik der kapitalistischen Regierungen dieser Länder noch immer in weitem Maße stiften. In Deutschland ist selbst der unentwegteste „Regierungssozialist“ mit brennendem Eifer dabei, dem schrecklichen Krieg ein Ende zu machen und damit auch den ersten Krieg zu beenden.

Polen. Ihren Anschluß an die Buchdruckerorganisation haben am gleichen Tage (10. Februar) zwei graphische Berufsvereine in Warschau bewerkstelligt. Die Lithographen geben damit eine eigene Organisation auf, während die Buchbinder bisher mit ihren Arbeitgebern eine gemeinliche Vereinigung bildeten. Der Beitrittsbeschlus der Buchbinder erfolgte einstimmig. In der polnischen Arbeiterschaft vollzieht sich auch sonst in zunehmender Weise die Loslösung von den Unternehmern, mit denen zumeist eine gemischte Organisation unterhalten wurde. An deren Stelle tritt nun vorwiegend die Branchenorganisation. Es kann nicht mehr von einer polnischen Gewerkschaftsbewegung gesprochen werden.

Holland. Die Gewährung von Steuerzulagen wird nun regelmäßig von den drei der Tarifgemeinschaft angehörenden Prinzipalsorganisationen jeden Monat nach den Sätzen von 5 Gulden für Familienväter und ernährter und 1 Gulden für jedes Kind unter vier-

zehn Jahren monatlich bei ihren Mitgliedern beantragt. Obwohl, wie wir schon berichteten, keinerlei Zwang in dieser Hinsicht den Prinzipalen auferlegt wird, sind einzelne Arbeitgeber doch ein wenig kuglig geworden infolge der jeden Monat ihnen zugehenden dringenden Mahnung, von der Zulage nicht abzuzulassen. Der allgemeine Hauptvorstand wird nun bei der Majorität der drei Vereinigungen um eine endgültige Regelung der Zulagefrage vorstellig werden.

In der Hausdruckererei von J. C. Palmeyer in Amsterdam weigerten sich die Gehilfen, außer dem Besuche liegende Arbeiten auszuführen. Es wurden diese Gehilfen von der Firma sofort entlassen. Verhandlungen mit Gehilfenverband und Tarifinspektoren blieben erfolglos. Aber die Firma wurde wegen dieses tarifwidrigen Verhaltens die Strafe des Ausschlusses aus der Tarifgemeinschaft verhängt. Gemisstenlose Buchdruckergehilfen haben sich leider verweisen lassen, Palmeyer aus seiner bedrängten Lage zu retten.

In Zutphen sind die Buchbindergehilfen in den Auslande getreten für die Einführung des Buchbinderarbeits.

Das bekannte Buch für Drucker: „Wie soll ich zu richten?“ von M. Rauch ist in der holländischen Sprache erschienen. Die Übersetzung wurde von Kollegen S. Wente befragt.

England. In dem dänischen Organ „Typograf Tidende“ schildert der kopenhagener Kollege Sigvald Hellberg eine Unterredung mit dem Sekretär der Londoner Sehergesellschaft, die er kurz vor Weihnachten v. S. gelegentlich eines Besuchs in London hatte, wobei er sich verlebte, das Heim der London Society of Compositors in St. Bride Street 7 und 9 aufzusuchen. Kollege Hellberg erzählt: Der Sekretär, Herr E. C. Naylor, empfing mich sehr freundlich, zeigte mir sämtliche Lokale und gab mir eine Reihe Aufklärungen. Von den Sehern in London stehen leider 30 Proz. außerhalb der Organisation; es sind dies hauptsächlich Gehilfen in den kleinen Betrieben. In der Organisation befinden sich 12000 Seher. Von diesen sind jedoch etwa 4000 einberufen. Es sind deshalb keine Arbeitslosen vorhanden, es herrscht sogar Mangel an Arbeitskräften. Während des Krieges ist es gegliedert, die Löhne bedeutend zu erhöhen: 21–24 Schilling pro Woche (1 Schilling = rund 1 Mk.), aber selbst diese Steigerung, die etwa 50 Proz. ausmacht, hat nicht vermocht, die Verteuerung des Lebensunterhalts auszugleichen. Der Lohn für Handseher liegt um 50 Schilling, für Maschinenseher 60 Schilling, aber noch unter dieser runden Zahl. Aber die Organisation hat ständig ihre Aufmerksamkeit auf dieses Mißverhältnis gerichtet. Am selben Tage, wo ich den Besuch abstatte, sollten Herr Naylor und andre Mitglieder der Organisation durch eine Audienz bei dem Premierminister Lloyd George die Aufmerksamkeit der Regierung auf das ungeliebte Verhältnis zwischen Lohn und Steuerung hinlenken. Die in den Tageszeitungen beschriebenen typographischen Arbeiter sind zusammengeschlossen in eine besondere Organisation innerhalb der Sehergesellschaft. Es muß bemerkt werden, daß in keinem der Londoner Tagesblätter Beschäftigte außerhalb der Organisation stehen. Bei Arbeitslosigkeit wird eine Unterstützung von 12 bis 14 Schilling pro Woche gewährt; während der Kriegszeit zahlt die Gemeinde außerdem 1 Schilling pro Woche. Krankenunterstützung wird nicht gezahlt, doch sind innerhalb der Organisation eigne Krankenkassen errichtet. Der erste Anfang zur Organisation liegt über 100 Jahre zurück; die jetzige Organisation wurde 1848 gegründet, ist also jetzt 70 Jahre alt. Im Jahre 1916 betrug die Einnahmen 34522 Pfd. Sterl. (1 Pfd. Sterl. = 20 Mk.), die Ausgaben 31544 Pfd. Sterl., das Vermögen 68566 Pfd. Sterl. Im Jahre 1917 ist das Vermögen gestiegen auf 75000 Pfund Sterling. Die Arbeitszeit in London beträgt für die Handseher 50 Stunden, für die Maschinenseher 48 Stunden pro Woche. Bei Aufnahme in die Organisation müssen wenigstens 5 Schilling bezahlt werden. Der wöchentliche Beitrag beträgt 1 Schilling, 6 Pence (doch gibt es noch eine Reihe anderer Beiträge). Bei einem von Herrn Naylor gegebenen Imbiß brachte ich das Gespräch auf Englands Fehlen im Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen den meisten andern typographischen Organisationen in Europa. Naylor erklärte, daß man in England kurz vor dem Kriege sich mit dieser Frage stark beschäftigt habe; er glaube aber nicht, daß England tatsächlich ökonomisch großen Vorteil von dem Gegenseitigkeitsverhältnis habe, auch berücksichtigte er, daß eine Masse fremder Kollegen nach England kommen würde und — nicht die Sprache beherrschend und dadurch außerstande, im Besuche zu arbeiten — auf Kosten der Organisation das Land zu bereiten genötigt wäre. Er für seinen Teil sympathisierte aber mit dem Gedanken, daß Englands Beitritt bewirken könnte, das zukünftige Zusammenarbeiten und Verständnis der arbeitenden Klasse zu fördern. Unter dänischer Mitarbeiter übermittelte uns dankenswerterweise die Übersetzung von dieser Ausfragung, die interessante Einblicke in die Londoner Organisationsverhältnisse gewährt. Die Angaben über die Löhne wollen uns aber zu gering erscheinen. Was Naylor über die Gegenseitigkeitsfrage äußerte; ist uns nur zu bekannt. Durch den Ansturm vom Stuttgarter Internationalen Buchdruckerkongreß 1912 war man einige Zeit wärmer für den Gedanken geworden, die Einbildung eines größeren Vorteils durch Aufrechterhaltung der englischen Abgeschlossenheit ist aber schon vor dem Kriege wieder (stetig) gemessen. (Red.)

Amerika. Dank der Lebenswürdigkeit einer schweizerischen Stelle kann die Redaktion des „Korr.“ sich wieder aus der „Deutsch-Amerikanischen Buchdruckerzeitung“ über die Dinge jenseits des großen Teiches informieren. Die Stimmung unter den deutsch-amerikanischen Kollegen scheint durch den Krieg nicht beeinträchtigt zu sein.

Das heißt, aus vorstehenden Äußerungen, die auf rücksichtsloses Warten der Zensur in der kapitalistischen Demokratie schließen lassen, kann man Fortbestehen der alten Kriegsabgeneigtheit annehmen. In der Nummer vom 16. Januar der „D. L. B. S. Jg.“ wird in einem leidenden, von Herzlichkeit durchzogenen Artikel das goldene Jubiläum des Wiener „Vorwärts“ gefeiert, das durch die „Selbstliche Typographie“ drüber bekannt geworden ist, da laut besonderer Hervorhebung dem „Vorwärts“ und dem „Korr.“ der Weg nach Amerika seit Jahr und Tag verperrt ist.

Im Dezember 1917 haben im Gebiete der amerikanischen Hauptorganisation friedliche Lohnbewegungen in 17 Zweigvereinen stattgefunden. Der größte Erfolg wurde in Huntington (W. Va.) mit 5 Dollar Aufbesserung für die Hand- und 4,50 Dollar für die Maschinenseher erreicht. Für die englischen Zeitungen in New York wurden den Sehern 2 Doll. wöchentlich mehr ausbezahlt; die neue Vereinbarung gilt für die Dauer von sechs Monaten. Die deutsche Typographie in New York handelte vor dem Streik. Die Zentralleitung der Hauptorganisation verweigerte jedoch die Genehmigung zum Kampfe, dem die andern deutschen Typographien bereits ihre Sympathie bezeugt hatten, wie aus einer Dankerkundung der Typographie Nr. 7 (New York) hervorgeht. Es wurde schließlich noch 1 Doll. Zulage pro Woche herausgeschlagen. Gefordert war aber täglich 1 Doll., außerdem sollte eine wenn auch nicht allgemeine, so doch weitgehende Arbeitszeitverkürzung stattfinden. Der Abstand zwischen der Lohnherabsetzung bei den englischen und den deutschen Zeitungen in New York erklärt sich dadurch, daß der Lohn in den letzteren schon täglich um 30 Cents höher war als in ersteren. Nachdem nun in beiden New Yorker Vereinen das neue Abkommen getroffen, beträgt der Lohn in den englischen Blättern täglich 5,33 Doll. für Tag- und 5,88 Doll. für Nacharbeit, in den deutschen dagegen 5,50 bzw. 6 Doll. bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit.

Die amerikanischen Papierverhältnisse bieten ein Abbild von dem im Papiergewerbe überall herrschenden Wucher. Der Ertrag der Papierfabrikanten ist durch die Bundesgerichte endgültig aufgestopft worden. Tausend Leister erhielten Geldstrafen von 1000 bis 2500 Doll., die ihnen gewiß nicht wehe getan haben werden. Die Papierhändler vertrieben das Wucherhandwerk ebenfalls gründlich. Die Graham Paper Co. arbeitete in einem Jahre sogar mit 220 Proz. Profit. Bis zum 1. April d. S. dürfen die Papiermühlen nicht mehr als 3 Cents für ein Pfund Druckpapier nehmen, später wird der Papierpreis von neuem behördlich festgelegt.

Der Papierverbrauch der Regierungsdruckerei in Washington wird für das mit dem 1. März beginnende Geschäftsjahr auf 100 Mill. Pfd. berechnet, der Kostenpunkt hierfür auf 4 Mill. Doll. In der Friedenszeit belief sich der Papierbedarf der Regierung nur auf 28 Mill. Pfd. jährlich. Das Kriegsdepartement schätzte seinen Druckmaschinenbedarf allein auf 3 Mill. Doll. in dem neuen Geschäftsjahr.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Nach dem am 17. Februar stattgehabten erste diesjährige Bezirksversammlung stand unter dem Zeichen der Trauer ob der Lücken, die der unerbittliche Tod in letzter Zeit in unsre Reihen gerissen. Dieser Trauer Ausdruck zu geben, fand der zweite Vorstehende Franz warme Herzenstone, zunächst für unsere Ende v. S. von uns geschiedenen ersten Vorstehenden Andreas Wilms, dessen Stuhl nun nach 17 Jahren verwaist ist, dann für den Verbandspräsidenten Böllin, den Hamburger Gauvorsteher Dreier und endlich für drei weitere verstorbenen Kollegen aus dem Bezirke, von denen zwei Opfer des Krieges geworden sind. Das Andenken aller dieser wurde geübt; sie werden im Bezirke unvergessen bleiben. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde die Stelle des ersten Vorstehenden mit dem bisherigen Vorstandsbesitzer Peter Grewen wieder befehrt, der Vorstand im übrigen wiedergewählt. Eine Reihe von Mitteilungen wurde entgegengenommen und besprochen, desgleichen der Jahres- und Geschäftsbericht, ebenso der Kassenbericht, die gedruckt vorlagen. Die Wahl der Revisoren und Kartellbelegter wurde glatt erledigt. Endlich gab Kollege Franz noch einen interessanten Bericht über Kriegsneuenerungen in Krankenkassenangelegenheiten.

Böppingen. Unse gutbesuchte Generalversammlung fand am 4. Februar statt. Vorstehender Strobel gedachte zuerst in warmen Worten unsres heimgegangenen Verbandsvorsitzenden Böllin. Möge es immer noch wachere Streiter für unsre Verbandsache geben! Das abgelaufene Geschäftsjahr ist den Umständen entsprechend als befriedigend zu bezeichnen. Die Zahl der Mitglieder ist von 95 bei Beginn des Krieges auf 26 zurückgegangen. Von Verlusten bleiben wir im abgelaufenen Jahre verschont. Die Einführung der Steuerzulagen ging glatt vor sich. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend, durch Sammelweise wurde den Kindern unsrer ausmarchierten Kollegen eine Weihnachtstunde bereitet. Der Gesamtvorstand wurde durch Zufall wiedergewählt.

Salverstadt. In unsrer am 17. Februar abgehaltenen, gutbesuchten Mitgliederversammlung waren auf Einladung die Dfornwiederer und Wernigeroder Kollegen zahlreich erschienen, um einem Vortrag des Kollegen König (Halle) beizuwohnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstehende der beiden verstorbenen Kollegen Böllin und Dreier, zu deren Ehren sich die An-

welenden von ihren Plätzen erhoben. Hierauf wurde der Vorstand in seiner bisherigen Form wiedergewählt. Nach kurzen Jahresberichten des Vorstehenden und des Kassierers sprach Kollege König über: „Die nächsten Aufgaben der Gewerkschaft“. Redner machte den Anwesenden klar, wie notwendig die Zusammenfassung der Kräfte aller Arbeiter ist, um sich für die Zukunft eine ausschließliche und sichere Existenz zu verschaffen. Redner lobte dem Redner für seine Ausführungen. Während der Diskussion nahmen die Kollegen Gille (Ostrowitz) und Kessel (Wernigerode) Gelegenheit, dem Kollegen König für den Vortrag sowie dem Vorstehenden für die Einladung zu danken. Dann folgten noch einige interne Angelegenheiten.

Hamburg-Altona. Am 28. Januar hielt der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seine hundertjährige Generalversammlung ab. Kollege Wegler gab den Vorstandsbericht und stellte in Kürze die erledigten Vereinsangelegenheiten. Es wurden noch einmal die neubewilligten Steuerungsulagen nach Aufstellung der Zentralkommission verlesen. Den Jahresbericht erstattete Kollege Sönnewald. Bestand 610,01 Mk. Aus der Vorstandswahl gingen Kollege Sönnewald als Vorsitzender und Kollege Suchling als Kassierer hervor. Die Nachbewilligung einer Unterstützung für die Invaliden wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten.

Kaiserslautern. Die am 27. Januar abgehaltene Bezirksgeneralversammlung war gut besucht, von Kirchheimbolanden und Kusel waren sogar alle Kollegen anwesend. Vorsitzender Fröhlinger erstattete den mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht, Kollege Rohleder den Kasienbericht, der einen den Verhältnissen entsprechenden Stand bot. An Familienunterstützung wurden 1170 Mk. ausgezahlt. Der Bezirksvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammenstellung einstimmig wiedergewählt. Die Kartelldelegationen wurden auch neugewählt. Ein Protest gegen die immer noch andauernde und schlimmer werdende Papiernot wurde angenommen. An das Kartellernährungsamt soll eine Eingabe gemacht werden um mehr Zuteilung von Lebensmitteln. (Was sich wohl erübrigt, da eine Ablehnung der Eingabe des Vorstandsvorstandes durch das Kartellernährungsamt erfolgt ist. D. Z. — Dieser Auffassung des Berichterstatters kann nicht begetreten werden; aus einem weiteren Artikel über die Ernährungsfrage der Buchdrucker wird noch hervorgehen, daß selbst harntrockene Fälle von Ablehnungen erhoben wurden durch die Beweisführung aus dem „Korr.“ über sorgfältige Anerkennung und mit dem Krankheitszustand der Buchdrucker. Leider zwingen Raumnot und andre Umstände in der Redaktion zur Hinausschiebung. Red.)

Königsberg i. Pr. (Maschinenlehreverein für Oppreuen). Die am 3. Februar ihr abgehaltene Generalversammlung nahm bei guter Beteiligung den geschäftsordnungsmäßigen Verlauf. Als Gäste begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Schmidt, insbesondere unsern Gauvorsitzer Reisner, den Ortsvereinsvorsitzenden Wittenberg sowie die Vertreter der Parteien. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Seichert unsern verstorbenen Verbandsvorsitzenden Emil Döblin anerkennende Worte für die großen Verdienste, die er sich um das Wohl des Verbandes in seiner langjährigen Tätigkeit erworben hat. Anschließend hieran überbrachte Kollege Reisner die kurz zuvor eingeflossene Trauerbotschaft über das plötzliche Ableben des Hamburger Gauvorsitzers Dreier. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Die Verhältnisse in den Sehmälchenbetrieben bewegen sich am Orte wie in der Provinz in fastlichen Bahnen. Im „Allenstein Volksblatt“, wo die Geblissen am Topograph in sein Berechnen gestellt wurden, kam es wegen der Berechnungsweise mit der Firma zu Differenzen, die durch schiedsgerichtliches Urteil ihre Erledigung fanden. Der Kasienbericht schließt mit einem Bestande von 203 Mk. ab. Die Veränderung im Vorstand regelte sich dadurch, daß Kollege Krakau, der bei Kreisausbruch das Amt des Vorstehenden niedergelegt hatte, die Vereinsgeschäfte wieder übernahm. Ein lebhafter Meinungsaustausch entspann sich bei Erörterung berufstechnischer Fragen, die im Rahmen unserer Tätigkeit ein ganz besonderes Kapitel bilden. Hierauf längere Aussprache über eine Angelegenheit lokaler Natur. — Bei angeregter Unterhaltung blieben die Kollegen noch ein Stündchen beisammen.

T. Kreisfeld. Am 10. Februar fand unsere Monatsversammlung statt, verbunden mit einer Gedächtnisfeier für unsern verstorbenen Verbandsvorsitzenden Emil Döblin. Es waren dazu auch Vertreter des Kartells und der Buchbinder erschienen. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen und des Kasienberichts nahm die Trauerfeier mit den Sängern des Chopinischen Trauermärchens ihren Anfang, dem der Chor folgte. „Da unien ist Ruhe im dunkeln Haus“, stimmungsvoll vorgetragen vom Gesangsverein „Topographia“. Dann hielt Kollege Enger eine Gedächtnisrede, in der die Verdienste des Verewigten für die Tarifgemeinschaft und unsern Verband gebührend unterstrichen wurden. Vom Kartell sprach der Kollege Marklin und von den Buchbindern deren Vorsitzender Bauer einige passende Worte, während Kollege Ostermann dem Toten einen dichterischen Nachruf widmete, worin es u. a. hieß: „Ein Kapitän, der Schiff und Mannschaft kannte, — Ein Loffe, der es meisterlich verstand, — An Klippen, die er schnell und scharf erkannte, — Vorbeizulinken unser Schiff, Verband! — Ob Sonne schien, ob Wetter ungeheuer — Das Schiff umtoben, oft recht wilder Art — Mit ruh'gem Blick und fester Hand am Steuer — Kennt' durch die Brandung er's in stolzer Fahrt!“... Zwei weitere Chöre unseres Gesangsvereins schlossen die Feier in würdiger Weise, nachdem

auch noch des verstorbenen Hamburger Gauvorsitzers Wilhelm Dreier in üblicher Form gedacht worden war.

S. Kienig. Zwei Subtilien kann unser Ortsverein in der am 3. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ stattfindenden Versammlung feiern. Es ist dies das 50jährige Berufsjubiläum des in Deutschlands Gauen sehr bekannten langjährigen Bezirks- und Ortskassierers Kollegen Berkold Verdan und das 40jährige Verbandsjubiläum des ebenfalls weit befreundeten Maschinenmeisters Kollegen Joseph Pläschke.

K. München. (Mitgliederversammlung vom 9. Februar 1918.) „Emil Döblin — tot!“ Mit diesen inhaltsschweren Worten leitete Vorsitzender Söbner seine Gedächtnisrede für unsern verstorbenen Führer ein, in der er dessen Wirken für den Verband und die deutsche Gewerkschaftsbewegung mit markanten Worten würdigte. Die Kollegenchaft könne das Andenken Döblins am besten dadurch ehren, daß sie in seinem Sinn am Ausbau der Organisation weiterarbeite. Die sehr zahlreich Versammelten erhoben sich zur Ehrung des allzu früh von uns Geschiedenen von den Sihen. Unter „Reinmittlungen“ gab der Vorsitzende das Resultat einer neuerlichen Aussprache über das im Januar geschlossene Abkommen hinsichtlich der durchgehenden Arbeitszeit mit der Prinzipalität bekannt. Einer von den Prinzipalen beantragten anderweiligen Regelung wurde seitens der in Frage kommenden Behörde nicht stattgegeben, soweit Buchdruckereibetriebe in Frage kommen; lediglich die auf diese angelegerten Buchbinderbetriebe können zur deutschen Arbeitszeit zurückgreifen. Nach Erledigung zweier Ausnahmen nahm der zweite Vorsitzende des Münchener Gewerkschaftsvereins, Joseph Kurth, das Wort zu seinem Vortrage: „Gewerkschaftliche Zeiträume“. Redner vertrat es vornehmlich, den aufmerksam folgenden Zuhörern klarzumachen, daß die Zeit politischer Pfaffen vorbei und welche ungeheure Aufgaben der Gewerkschaften barren, die zu lösen jetzt und in Zukunft praktische Arbeit erfordert. Seine einhalbstündigen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Den Abchluss der Versammlung bildete eine längere Aussprache über gewisse Vorgänge innerhalb der Mitgliedschaft, auf die hier näher einzugehen der Raum nicht gestattet.

München. Am 12. Februar waren 50 Jahre verfloßen, seit Kollege Ludwig Wolf die Buchdruckersaibaibn begonnen. Ausgelert in Weiskheim, kam der heute noch sehr rüstige Kollege nach München, konditionierte später in Wien und Stuttgart; seit 19 Jahren kehrt er im Münchener Zeitungswesen. Eine arrangierte Feier verband zugleich das 25jährige Geschäfts jubiläum eines weiteren Kollegen. Seitens der Direktion und der Kollegenchaft des Geschäfts wurden beide Jubilare reich mit Geschenken bedacht.

△ Bezirk Offenbach a. M. Am 17. Februar tagte unsere diesjährige Hauptversammlung bei gutem Besuch. „Eingeleitet“ wurde sie mit einem wirkungsvollen Nachruf für die Kollegen Döblin und Dreier. Das Andenken dieser beiden zu ehren, machte allen Kollegen zur Pflicht, nach dem gegebenen Vorbilde mit ganzer Seele sich der Organisation zu widmen. In gewohnter großzügiger Weise gab dann der Vorsitzende Schulze seinen Jahresbericht. Der Kasienbericht vom vierten Vierteljahre 1917 sowie die Gesamtjahresabrechnung lagen gedruckt vor, wozu unser Bezirkskassierer Stein noch einige Erläuterungen gab. Beide Berichte wurden debattellos zur Kenntnis genommen. Die Remuneration für den Bezirksvorstand wurde in der leibherigen Höhe belassen und darauf derselbe per Akklamation wiedergewählt. Nachdem dann noch die übrigen Bezirksämter besetzt waren, beehrte man sich mit der gegenwärtig die Gemüter schwer beunruhigenden und sogar existenzbedrohenden Papiernot, wobei als Schlus der harmonisch verlaufenen Versammlung folgende Rundgebung Annahme fand: „Der Bezirk Offenbach des Bundes der Deutschen Buchdrucker schließt sich nachdrücklich den Bestrebungen an, die darauf abzielen, eine bessere Belieferung der Druckerien mit Papier herbeizuführen, um insbesondere der Presse ihre gerade in der Kriegszeit an und für sich schon äußerst schwierige Aufgabe im allgemeinen Volksinteresse zu erleichtern.“

Remscheid. Unsere Generalversammlung am 10. Februar hörte zunächst die ehrenden Worte unsres Vorstehenden Herzog für die dahingeshiedenen Kollegen Döblin und Dreier. 33 Mitglieder waren am Jahreschluss 1917 noch vorhanden (August 1914 110 Mitglieder), bis zum 31. Dezember 1917 waren 88 Mitglieder zum Seeresdienst einberufen, 9 Kollegen haben ihr Leben auf den Schlachtfeldern lassen müssen. Acht Kollegen befinden sich in andern Berufen. Eine Eingabe an das Tarifamt zwecks Erhöhung des Lokalschlages von 12/1 auf 15 Proz. wurde abgelehnt, trotzdem Remscheid mit zu den teuersten Städten gehört. Die Firma Ziegler („Generalanzeiger“) beschäftigt bei einer Geblissenzahl von neun Köpfen sieben Bebrlinge und acht Seherinnen sowie eine Korrektrorin. Vom Tarifamate zugestanden sind der Firma aber nur fünf Seherinnen. Weitere Schritte gegen diese Firma sind unternommen. Nach Entgegennahme des Kasienberichts durch den Kassierer Lauterbach wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

S. Stuttgart. (Maschinenlehre.) Die Generalversammlung des Maschinenlehrevereins für den Gau Württemberg am 10. Februar sah aus der Provinz etwa 30 und von Stuttgart 45 Kollegen. Der Vorsitzende Gegenberger begrüßte die Erzhienenen und ehrte die zwei verstorbenen bzw. gefallenen Mitglieder. Das Hincheiden der beiden Verbandsfunktionäre Dreier (Hamburg) und Döblin (Berlin) gab ihm Veranlassung zu besonderer Ehrung, namentlich die segensreiche Tätigkeit des letzteren für die

Gesamtheit der Kollegen. Der Geschäftsbericht des Vorstandes zeugte von reger Tätigkeit. Im Vordergrund standen die Mädchenarbeit an der Sehmälchen und die Tarifauschussführung. Der Mitgliederbestand war am 1. Januar 1918: 136 Mitglieder (1917: 129). Beim Militär sind 185 Mitglieder; gefallen sind insgesamt 15. Kasienbestand: 524,43 Mk. Die im Felde stehenden 132 verheirateten Kollegen sind mit Anteilsscheinen bei der „Volksfürsorge“ aus der Vereinskasse versichert worden. Dem Unterstützungsfonds des Gaus Württemberg wurden 250 Mk. übergeben. Der leibherige Vorstand fand durch Zuwahl eines neuen Mitgliedes Wiederwahl. Aus Göttingen, Göttingen, Oberndorf, Tübingen und Ulm wurden fast durchweg übereinstimmende Berichte über die Gesand und Elektrizitätsalamität gegeben. Weiter wurde über den Papiermangel und über die Einführung der neuen Steuerungsulagen berichtet. Einige Provinzkollegen konnten über die Tätigkeit der weiblichen Hilfskräfte Ausschluß geben; dabei betont, daß wohl die eine oder andre sich zum Sehen an der Maschine eigne, aber den Mechanismus zu beherrschen, dazu wären sie alle unfähig. Kollege Otto Bauh sprach dann über „Erfahrungen aus der Praxis an der Linotype“. Seine Ausführungen brachten speziell den neuangelernten Kollegen manches Nützliche und Wertvolle. Die Generalversammlung nahm einen schönen Verlauf.

y-r. Weimar. (Vierjahresbericht.) Die am 14. Dezember stattgehabte Monatsversammlung befürwortete nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen die Aufnahme eines wiederertrittenen Kollegen. Dem Berichte der Vertrauensleute war zu entnehmen, daß die neuen Steuerungsulagen ohne jede Störung zur Auszahlung gelangt sind. Den Kindern unrer Feldgrauen verwilligte man zum Weihnachtseste wieder ein Geldgeschenk. Ein Antrag aus der Versammlung auf Gründung einer Zuschusskasse zur Krankenunterstützung führte zu einer sehr regen Aussprache, die jedoch in dieser Angelegenheit die nötige Klärung nicht brachte. — Sehr gut besucht war die am 1. Februar abgehaltene Hauptversammlung, in der der Jahres- und Kasienbericht gegeben wurden. 78 Kollegen befinden sich noch am Orte. Die Zahl der Gefallenen hat sich auf 16 erhöht. Seit Kriegsbeginn erhielten unsere Kriegerfrauen insgesamt 4270 Mk. Die Beiträge sowie sämtliche Leistungen sollen im neuen Geschäftsjahre dieselben bleiben, darunter befindet sich auch die Unterstützung an die Kriegerfrauen. Die Vorstandswahl erbrachte eine Neubelebung des Postens zum zweiten Vorsitzenden und zum Beisitzer, sonst amtierten die alten Inhaber weiter. Sodann noch Belprechung verschiedener örtlicher Angelegenheiten.

Wiesbaden. Die am 10. Februar abgehaltene Bezirkshauptversammlung gab für die großen Mäthen durch den Krieg noch etwas über 80 Besucher, davon zehn aus Limburg, einer aus Rüdeshelm, einer aus Geisenheim und zwei aus Blarich. Nach kurzen Worten des Vorsitzenden Hippold über die Kriegsverhältnisse und Friedensausichten sowie nach Aussprache über die Einführung der letzten Steuerungsulage im Bezirk ehrte die Versammlung das Andenken von elf Kollegen, die der Bezirk im verfloßenen Jahre verloren hat, teils im Kriege, teils dabei. Ebenfalls fand die Tätigkeit des Kollegen Döblin als Verbandsvorsitzender gebührende Anerkennung. Es wurde der Verlust, den unsere Organisation in dieser schweren Zeit durch seinen Tod erlitten hat, sehr bedauert. Sodann wurden sechs Neuaufnahmen vollzogen, davon zwei Kollegen aus Limburg, die dort vorher dem Guttenbergband angehört. Nach Erstattung des Kasienberichts wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, allen außerhalb Wiesbadens wohnenden Versammlungsbesuchern ein Mittagessen auf Kosten der Bezirkskasse zu bewilligen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Posten des ersten und zweiten Schriftführers neubestetzt; da die leibherige Amtierenden aus verständlichen Gründen eine Wiederwahl ablehnten. Ein vom Kollegen Porrugall gestellter Antrag auf Gründung einer Kranken- und Arbeitslosenunterstützungskasse im Bezirke fand außer dem Antragsteller keinen Beifall. Der Vorstand wird der nächsten Bezirksversammlung das Material, das er sich aus den Gauen und Bezirken zu erlangen sucht, in denen solche Kasien existieren, vorlegen und wird dann hierüber eine Beschlußfassung erfolgen. — Nach dem Mittagessen vereinigten sich noch ungefähr 50 Personen mit unsern auswärtigen Kollegen, um einen Spaziergang zu unternehmen. Es waren wieder einige Stunden schönen kollegialen Beisammenseins.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Andreas Schärtl (Limburg) als liebenwürdigstes das Eisener Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Albert Janon (St. Andreasberg), Joseph Giehl (Limburg), Georg Behre, Franz Käußer, Otto Müller und Paul Stahr (Berlin), Heinrich Lauterbach (Wingen), Gustav Müller (Dresden), Christian Brendt, Heinrich Decker, Bartholomäus Hähny und Georg Müller (Köln), Kurt Lange und Alfred Heil (Welsig), Georg Sehr (Limburg), Richard Guffke (Brenzlau), Heinrich Jungheim (Abendorf a. Rh.) sowie Georg Hornung (Rothenburg o. T.). 5227 Verbandskollegen haben somit das Eisener Kreuz erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. Die Kollegen in Elmshorn wurden erneut, und zwar diesmal mit der Unterstützung und Unterzeichnung sämtlicher

licher Prinzipale am Orte, zwecks Anerkennung als Schwere- bzw. Schwerfächer vorzulegen. Die Eingabe fand jedoch wieder ablehnenden Bescheid. Wir kommen nach Einziehung näherer Gründe auf diese Angelegenheit noch zurück.

Nachdruckswertes Beispiel. Die Firma W. Girardet („Düsseldorfer Nachrichten“) in Düsseldorf zahlte an das Personal wiederum eine einmalige Teuerungszulage aus; je nach Dauer der Tätigkeit und Kinderzahl wurden 25 bis 90 Mk. bewilligt. Dasselbe Zulage wurde bereits einmal im Oktober gewährt.

Freibriefmendelstahl. Aus der Druckerei Otto Dreier in Berlin wurden in einer Nacht sämtliche Redakteure gestohlen. Der Wert hat früher etwa 5000 Mk. betragen, ist aber jetzt bedeutend höher. Als Täter vermutet man zwei jugendliche Arbeiter dieser Druckerei.

Befreiung des Sonderbezugsrechts für Papier. Durch eine Verfügung des preussischen Kriegsministeriums (Kriegsrohstoffabteilung) vom 14. Februar wird es den militärischen Dienststellen untersagt, den Anträgen der Verleger auf Erwirkung eines Sonderbezugsrechts für das zur Ausführung von Seereschiffen erforderliche Druckpapier zu entsprechen. In Zukunft sind Befürwortungen eines Sonderbezugsrechts für Druckpapier, soweit das Erscheinen des Druckwerkes bei dem betreffenden Verleger ein unbedingtes und unaufschiebbares Erfordernis ist, von den Dienststellen dem Kriegsministerium unter Begründung auch hinsichtlich der Aufschlagshöhe vorzulegen. Unmittelbare Befreiungen von Druckpapier für die Verleger usw. durch die Dienststellen sind unzulässig. Wir fassen diese Maßnahme so auf, daß dem sich ausbreitenden Mangel mit dem sogenannten Seereschein für Papierlieferungen ein Riegel vorgeschoben werden soll, indem die Genehmigung nur noch von der Zentralstelle (Kriegsministerium) erteilt wird. Also ein kleiner Fortschritt, weil dadurch unzulässige Schiebungen vereitelt werden.

Die Lage der Notenfischer. Der Vorstand des Notenfischerverbandes veröffentlichte in den letzten Tagen einen Aufsatz über die Verhältnisse im Beruf, in dem mehr noch ein allgemeines Bild über die Lage dieser graphischen Arbeiter gegeben wird. An nachfolgendem kleinen Auszug erhellt, wie traurig sie ist: „Von allen Gewerben, welche unter dem Krieg am meisten gelitten haben, steht wohl das Notenfischergewerbe oben. Nachdem schon ein Jahrzehnt lang vorher sehr häufig Arbeitsmangel den Beruf heimgesucht hatte, führte der Krieg direkt zur Katastrophe. Infolge Zurückziehung der Stückaufträge durch das Ausland setzte sofort nach der Mobilmachung eine große Arbeitslosigkeit ein. Die Arbeitszeit mußte auf vier und fünf Stunden täglich verkürzt werden. Zur Zeit sind über die Hälfte der Notenfischer zum Meer emigriert, und trotzdem ist es nicht möglich gewesen, für den übrigen Teil so viel Arbeit heranzuziehen, um ihn voll beschäftigen zu können. Wochenlanges Aussehen und Verkürzung der Arbeitszeit sind an der Tagesordnung. Die nach und nach bewilligte Teuerungszulage bis zu 33 1/2 Proz. wird durch die Verkürzung der Arbeitszeit vollständig hinfällig. Die Notenfischer sind also trotz der Teuerungszulage oft schlechter gestellt als in der Friedenszeit. Die dadurch entstandene Not und Entbehrung hat leider sehr vielen Kollegen ihren Stempel aufgedrückt. Da nun durch den Krieg die Auslandsarbeiten ausgeblieben sind und vielleicht Jahre vergehen, ehe die Verbindungen wieder angeknüpft sind, ist wenig Aussicht auf bessere Konjunktur vorhanden. Die Notenfischer leben deshalb mit Bangen der Zukunft entgegen.“

Ungarisch-ungarische Kriegsgraphikausstellung. Zur bevorstehenden Leipziger Messe werden vom Direktor des Deutschen Kulturmuseums besondere Führungen durch diese bis zum 15. März verlängerte Spezialausstellung veranstaltet werden.

Eine berühmte Bibliothek verbrannt? Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet — Reiter zufolge —, daß aus Bagdad eine Nachricht eingetroffen sei, wonach die berühmte orientalische Bibliothek, gesammelt von Karmelitermönchen, von den Türken verbrannt worden sein soll. Die Bücher enthielt mehr als 20000 Bände über Mesopotamien, hauptsächlich in der französischen und englischen, aber auch eine Anzahl in der italienischen und deutschen Sprache abefakt; viele seltene Werke die 2753 arabischen Handschriften, im vorigen Jahrhundert für ungeheure Summen angekauft, geschrieben zwischen dem sechsten und elften Jahrhundert von arabischen Gelehrten.

Ein „gewerkschaftliches Chrengeleschen“. Der Präsident des kanadischen Gewerkschaftskongresses bekam mit einer zweideutigen Ansprache von einem englischen Delegierten ein kanadisches, blutbesektes Bajonett, das von den Kämpfern an der Westfront stammt, überreicht. Die Kriegspolizei muß unter den Gewerkschaftlern der Neuen Welt ja eine heillose Verwirrung angerichtet haben. Was wohl R. W. aus diesem Beispiele der Verrohung in der „Selbstlichen Typographie“ machen wird!

Briefkasten.

S. B. in M.: Das andre kommt unter die Nachrufe für D. — S. B. in M.: Die durch die Papiernot geschaffenen Verhältnisse zwingen zu erheblich kürzerer Fassung. — **S. M. in B.:** Bei nächster Gelegenheit mit. — **S. S. in B.:** Das geht doch nicht. Über eine Verammlung am 28. Januar erst am 22. Februar den Bericht einzuliefern. — **D. S. in B.:** Bei unfer Überlegung ist es ja keine willkommene Zugabe, den Artikel der unbedingt erforderlichen kürzeren Fassung umzuändern, es soll aber unter billiger Wahrung seiner Tendenz geschehen. — **F. in B.:** Anonyme Zusendungen sind immer anzunehmen; bei Ihnen ist es das kräftige Geschimpfe auf jeden Personkreis. Daß Sie nach solchen nichtigsten Redereien zum Behringrummel kategorisch erklären: „Nun genug von dem Behringrummel“, hat uns in seiner Logik richtig imponiert. — **D. S. in D. und S. P. in A.:** Ein Nr. 21 ist an ausfallender Stelle erklärt worden, daß nach dem 15. Februar eingegangene Artikel zur Behringfrage — außer den noch vorliegenden — wegen der Papiernot nicht mehr gebracht werden können. Wir erhalten nun am 25. Februar von Ihnen noch derartige Wünsche. Sie werden nicht mehr angenommen, weil unbedingt Schluss sein muß. Diese Artikel können aber als Material zum Schlusswort dienen. — **A. S. in M.:** Beschwerde weitergegeben. — **P. R. in B.:** Haut verschiedenerer Hinweise wird auf solche Anfragen keine Antwort erteilt.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamlopfel 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Bayern. Vom Gehilfenvertreter des Kreises V (Bayern, ohne Pfalz) ist ein Beitrag von je 40 Pf. für die Deckung der gehilfenlosig entstandenen Kosten der tariflichen Institutionen ausgeschrieben worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Beitrag für die Mitglieder des Verbandes von der Gaukasse getragen wird und infolgedessen eine Ertrabebaltung dieses Beitrags für unsere Mitglieder nicht in Frage kommt.

Verammlungskalender.

Berlin. Korrespondentenversammlung Sonntag, den 3. März, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Scharf. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, im „Spool“ zu Scharf.
Görlitz. Außerordentliche Bezirksversammlung Sonntag, den 10. März, vormittags 10 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 7.
München. Maschinenereversammlung am Sonntag, den 3. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Pefalozstraße 19.
Nesse. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. März, nachmittags 2 Uhr, in Schöns Restaurant in Nesse, Bischofsstraße. Anträge bis 3. März an den Vorsitzenden.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Dreihäufiger Nachtrag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

- (Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
- I. Kreis. Bremen: Buchdruckerei „Merkur“.
 - II. Kreis. Giftern: Berlesmann, C.
 - IV. Kreis. Neustadt a. d. Sd.: Muns, Ludwig.
 - V. Kreis. Nürnberg: Gröschner, Arthur.
 - VI. Kreis. Ruma: Jügelis Buchdruckerei.
 - VII. Kreis. Leipzig: Papierwarenfabrik und Handelsdruckerei Karl Schmidt. — Pöckau (Schötal): Morgenstern, Richard Bruno. — Stolpen b. Dresden: Schulze, Ludwig (Snd. Paul Radisch).
 - X. Kreis. Brunsbüttelkoog: Hinz, Welfen. — Hamburg: Andreßen, S. A. — Angermünde, C. — Beer, Hermann. — Benecke & Co., C. — Bruns, Theodor. — Non Doornik & Co., Simon. — Gebauer, P. H. S. — Jenien, Friedrich C. — Krogmann, Hans. — Nissenhohn, Siegmund. — Schnell, Albert.
 - XI. Kreis. Gassen (N. L.): Schlingh, Hans. — Sennigsdorf: Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Signal- und Scheinwerferfabrik.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Firmen gestrichen wurde:
Im VII. Kreis: Bernard Köhler in Leipzig.

Bekanntmachungen.
Arbeitsnachweis betreffend.

Hagen i. W.: Verwalter: Aug. Steinmann, Lange Straße 28.
Magdeburg. Verwalter: W. Gaudin, Große Münzstraße 3, vorn III.

Schiedsgerichte betreffend.
Dresden. Gehilfenmittler: Heinrich Wendische, Vorländer; Ernst Schenk, Alwin Freitag, Friedrich Gruner, Max Wandrei.
Hannover. Prinzipalvorsitzender: Karl Crone (in Firma Th. Schäfer), Lioolstraße 4.
Köln: Gehilfenvorsitzender: Ferd. Linden in Köln-Nippes, Merbelmer Straße 179.
Berlin, 11. Februar 1918.

S. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tarifausschub der Deutschen Buchdrucker.

— Tarifkreis V (Bayern, ohne Pfalz). —

Zur Deckung der gehilfenlosig für die tariflichen Institutionen des Kreises V für das Geschäftsjahr 1917 entstandenen Kosten werden die tarifstreuen Gehilfen des Kreises hiermit aufgefordert, einen Beitrag von je 40 Pf. bis spätestens 31. März an den Unterzeichneten abzuliefern. Die Organisations können für ihre Mitglieder den Beitrag insgesamt unter Nennung der Zahl ihrer Mitglieder und in welchen Orten diese konfessionieren, begleichen; alle übrigen tarifstreuen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiweltweit gesammelt und unter namentlicher Aufzählung der Beitragsabgebenden an den Unterzeichneten abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht bezahlen, können von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen werden.
München (Holtstraße 24 I), den 12. Februar 1918.
Joseph Seib, Gehilfenvertreter des Kreises V.

Brandenburgischer Maschinenfabrikverein (StB Berlin)
Sonntag, 3. März, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dohnstraße 2:
Monatsversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Neuaufnahmen. 3. Verschiedenes. 4. Technisches für alle Systeme. [338]
Die Schüler der Sehmashinenschulen und die an den Sehmashinen beschäftigten Lehrlinge im letzten Lehrjahre sind kollegial eingeladen.
Pünktlichen Besuch erwartet

Mehrere Seher
im Maschinenbau bewandert, in dauernde Stellung gesucht. [339]
Mitteltelgesellschaft Wenderoth, Kassel.

Maschinenmeister
gelbt im Platten- und Farbendruck, gesucht. [326]
Gledede & Deorient, Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Maschinenmeister
vertraut mit König & Bauerischer Doppelmashine, Schneepressen und Ziegel, der auch heretypisieren kann und an Seher Gasmotor Bescheid weiß, an leiberes, pünktliches Arbeiten gewöhnt und ordnungsgeliebt ist, für sofort gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken. [337]

Tüchtiger Seher- oder Druckerstereotypen
(Nach) in Dauerstellung gesucht. [340]
G. C. Saag, Buch- und Kunsthandlung, Meile i. Hann.

Monotypgießer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht. [224]
Buchdruckerei Ed. Kitz, Düsseldorf.

Herrn Hermann Birnbaum
Stempelstecher, erlaube ich um telegraphische Bekanntheit meiner jetzigen Adresse. Können ersehe ich, ich habe ihm eine wertvolle Mitteilung zu machen.
E. Märke, Pforzheim. [324]

Leipzig Gaffhaus Friedrichstr. 9
„Zum Goldenen Winkelhaken“
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten; gute, laubere Übernachtung. B. verm. Medam. [166]

Maschinenfabrik
Sonderkurse an Typographiemaschinen
Handwerker- und Kunstgewerbeschule
Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher [40]
Wie soll ich zurichten?
Ein Heftchen z. Aufsatz der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Ziegel. 112 S., 22 Abbild., 20 Tafeln a. Kunstdruck, geb. postfrei 1,70 Mk.; ferner

Der Buchdrucker am „U-B-Z“
Ein Ratgeber z. Einleitung des Universal-Bogen- und Zylinder- auf alle Papierarten; 93 S., Dtlg., 55 Abb., geb. 1,50 Mk., postfrei geg. Borscht, od. Waagen, v. Verf. M. Raach, Straßburg, Ludwigsstraße 20.

Typographische Fachliteratur und Lehrbücher für Buch- und Druckbetriebe. Sie vorkauflich vom Graph. Verlag S. Siegel, Leipzig-R., Mühlentstraße 17 B. — Katalog unbeschadet und frei.

Am 18. Februar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Reinhold Matthes
im 57. Lebensjahre. [343]
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Am 2. Januar erstarb im Schneesturm im fernem Osten unser lieber Kollege, der Seher
Mag Seidel
aus Berlin.
Nun ruhe aus, Du wackerer Streiter!
Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei, Berlin. [344]

Unter lieben, seit November 1914 als vermißt geltendes Mitglied, der Seher
Jakob Bauthner
aus Scheinfeld, ist nunmehr für tot erklärt worden. [345]
Ein dankbares Andenken wird diesem braven Kollegen jederzeit bewahren
Die Mitgliedschaft Würzburg.